

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band: 40 (1969)
Heft: 12

Artikel: Altersshelferin - ein neuer Beruf?
Autor: Kunz, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-807133>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

rung der möglichen Freiheiten: In der Einzeltherapie wird alles gewährt, in der Werktherapie erfolgt eine Orientierung am Material und am Werkzeug, in der Wohngruppe steht die Rücksicht auf den anderen im Vordergrund, und in der Arbeitsgruppe geschieht der erste Schritt zur Werkfähigkeit. Wichtig ist, so betonte Dr. Künzel, dass sachliche Notwendigkeiten und nicht menschliche Willkür die Grenzen setzen.

Eine derartige Verflechtung von therapeutischem und erzieherischem Geschehen ist nicht zu denken ohne intensive Verständigung zwischen Therapeuten und Pädagogen. Es gibt, so berichtet Dr. Künzel, Konferenzen über aktuelle Fragen, bei denen der Pädagoge den Vorsitz hat, daneben gibt es aber auch vor allem die sogenannten «Erfahrungsgruppen»; sie sind wohl kaum mit einer herkömmlichen Arbeitsgruppe vergleichbar. Hier treffen sich die Gruppenleiter unter der Leitung des Therapeuten. Im Gespräch über die im erzieherischen Alltag auftretenden Schwierigkeiten erfährt sich der Erzieher auf eine neue Weise. In der Antwort der Gruppe auf seine Schwierigkeiten und Konflikte, seine Wünsche und Vorschläge erfährt sich der Erzieher im Spiegelbild seiner persönlichen Art, in seiner Wirkung auf andere. Er sieht sich nun auch, ist er wach und differenziert genug, mit anderen Augen, im Gruppengeschehen seiner Wohngruppe. Was sonst gelehrt wird über das zwischenmenschliche Geschehen zwischen Er-

zieher und Zögling, erfährt der Pädagoge hier exemplarisch. Daneben werden in der Erfahrungsgruppe auch Hinweise von Therapeuten gegeben, so z. B. auf das «Lebensfeldgespräch», wo sowohl die «Bedingungen der aktuellen Gruppensituation» als auch die «Persönlichkeitsfaktoren» des Jugendlichen einbezogen werden. Daneben erfährt der Gruppenleiter von Hilfen für die Entwicklung praktischer Lebenstechniken; dazu gehört zum Beispiel «emotionale 1. Hilfe an Ort und Stelle», «Entlastung bei Frustrationszorn», «Verlebbildung erstarrter Wertbereiche», «Einübung der Spielregeln des sozialen Zusammenlebens» usw.

In der sich anschliessenden Diskussion fiel vor allem das Interesse der Zuhörer an der Funktion und den Möglichkeiten des Pädagogen in einem therapeutisch orientierten Heim auf. In der Beantwortung der Fragen hielt Dr. Künzel fest, dass es sich hier um den Spezialfall eines Heimes handelt, eines Heimes, das nur neurotische Jugendliche mit guter Intelligenz aufzunehmen imstande ist. Die Berichterstattung über dieses Heim und die Auseinandersetzung mit den theoretischen Grundlagen bildete zusammen mit den beiden anderen Beiträgen eine vorzügliche Ergänzung bei dem Bemühen, die Wechselbeziehung von Heilpädagogik und Psychotherapie zu durchleuchten.

Brita Bürgi

Altershelferin – ein neuer Beruf?

Du liebe Zeit — schon wieder ein neuer Beruf! Noch steht der Knabe «Heimerzieherberuf» nicht fest auf seinen Beinen, da soll die arme Mutter «Sozialarbeit» schon wieder einem neuen Kinde das Leben schenken! — einem Kind namens «Altershelferin».

Wäre unsere Zeit eine so liebe Zeit, so hätte weder der Heimerzieherberuf geschaffen werden müssen, noch müsste man auf denjenigen der Altershelferin warten. Nun ist aber unsere Zeit im Umbruch begriffen; vermehrt geraten Kinder in Not, und die alten Leute bedürfen immer dringender unserer Aufmerksamkeit, schon deshalb, weil sie immer zahlreicher werden. In der Altersfürsorge besteht aber eine ausgesprochene Notsituation, fehlt es doch an Altersheimplätzen, an Alterssiedelungen und vor allem an Personal für die Altersheime. Gibt es hier einen Ausweg? Im Bereich der geschlossenen Jugendfürsorge sind wir daran, den Mitarbeitermangel zu bekämpfen. Im folgenden möchte ich versuchen, in Analogie dazu Möglichkeiten für die Altersfürsorge zu finden.

Morgenröte für die Jugendheime

Die Gründung der Heimerzieherschule in Rorschach lässt uns hoffen, die Not der fehlenden qualifizierten Mitarbeiter im Bereich der Heilpädagogik lasse sich im Raume Ostschweiz in absehbarer Zeit beheben. Hoffnungsvoll ist besonders der Umstand, dass die Schule bei den jungen Leuten sofort auf lebhaftes Interesse gestossen ist und dass mehr als genug Anmeldungen

eingehen. Was ist denn da so verlockend? Es sind fünf Dinge:

1. Der klar umschriebene Tätigkeitsbereich bei Kindern oder Jugendlichen
2. Die gründliche theoretische und praktische Ausbildung ohne zeitliche und finanzielle Ueberbelastung
3. Die öffentliche anerkannte Berufsstellung aufgrund der offiziellen Bezeichnung und des Fähigkeitsausweises
4. Die angemessene Entlohnung
5. Die Aufstiegsmöglichkeiten

Morgengrauen für die Altersheime?

Wo aber bleibt die Hilfe für die Altersheime? Man hatte gehofft, der VSA-Vorkurs könne junge Leute auch für die Arbeit in Altersheimen interessieren. Es wollten aber praktisch alle Teilnehmerinnen in Jugendheimen arbeiten! Das ist verständlich. Für Leute unter 20 Jahren ist die Arbeit mit alten, pflegebedürftigen Menschen auf die Dauer eine zu starke Belastung. Wer so ganz im Aufbau seines Lebens steht, den bedrückt die ständige Nähe der Menschen im Abbau. Wie aber wäre es mit den 30- bis 45jährigen? Wären nicht unverheiratete Frauen, denen der Weg zu einem gelernten Beruf bisher verbaut war, für diese Aufgabe zu gewinnen? Oder Arbeiterinnen und Angestellte der Industrie, welche sich lieber mit Menschen als mit toter Materie und Maschinen abgeben möchten, ferner Witwen und geschiedene Frauen, die ein neues Auskommen suchen?

Kurs für Mitarbeit im Altersheim

durchgeführt vom VSA — Verein für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
als Weiterbildung für Mitarbeiter ohne spezielle Fachausbildung und als Einführung für
Anwärter.

Kursdauer: 3 Tage — 27. Januar/17. Februar/3. März 1970
Kursort: Kirchgemeindehaus Mattenbach, Winterthur
Kursleiter: Herr R. Fassler, Verwalter Krankenhaus Adlergarten, Winterthur
Organisation: Sekretariat VSA, Wiesenstrasse 2, 8008 Zürich

PROGRAMM

1. Tag	Die Betreuung der Betagten im Heim	Referent:
	Welches ist die Aufgabe — des Arztes — der Krankenschwester — der Alterspflegerin Die Aufgabe der Fürsorge Die Aufgabe der Heimleitung Die Aufgabe der Mitarbeiter	Arzt Schwester Schwester Fürsorger Heimleiter Hausbeamtin
2. Tag	Die Aufgaben der Mitarbeiter an den Betagten	
	Körperpflege Pflege von Wäsche und Kleidung Raumpflege Beschäftigung Unterhaltung Beistand in persönlichen Anliegen	Schwester Hausbeamtin Hausbeamtin Therapeutin Heimleiter Heimleiter
3. Tag	Die Fürsorge für den Betagten	
	Krankenkassen AHV + ABH + EL + IV } im Büro der KK + ABH Kranke Betagte (Besichtigung eines Krankenhauses)	

Kursbeitrag pro Teilnehmer inklusive Mittagsverpflegung für ganzen Kurs Fr. 50.—, für
Einzeltag Fr. 20.—.

Platzzahl beschränkt, Aufnahme nach Eingang der Anmeldung. Bei Bedarf wird der
Kurs später wiederholt.

Anmeldung bis 10. Januar 1970 an G. Bürgi, im Berg, 8427 Freienstein.

Anmeldung

Ich interessiere mich für den Kurs für Mitarbeit im Altersheim im Januar bis März 1970
und bitte um Zustellung der Unterlagen für die definitive Anmeldung für Personen.

Datum:

Adresse und Unterschrift:

(Umgehend einsenden an Herrn G. Bürgi, im Berg, 8427 Freienstein.)

Wenn man ihnen die fünf gleichen Dinge anbieten könnte: ein vielseitiges Arbeitsgebiet mit menschlicher Tiefe, eine gründliche Ausbildung, eine anerkannte Berufsstellung, gute Arbeitsbedingungen und allfällige Aufstiegsmöglichkeiten, so wären sicher viele von ihnen bereit, den Beruf der Altershelferin zu ergreifen.

Vision des Altershelferinnenberufes

Versuchen wir einmal ganz skizzenhaft einige wichtige Aufgaben dieses Berufes aufzuzeichnen. Zunächst müssen wir ihn abgrenzen gegenüber dem Beruf der Pflegerin für Alters- und Chronischkranke. Dort geht es vor allem um den Dienst an Pflegebedürftigen. Ich denke aber hier an die Mitarbeiter in Altersheimen, Bürgerheimen und eventuell auch an Arbeitskräfte in Alterssiedlungen. *Das Berufsziel sehe ich darin, den alten Leuten, welche sich in Heimen aufhalten, zu einem erfüllten Lebensabend zu verhelfen.* Dazu gehört zunächst der leibliche Bereich. Ich würde die Tätigkeit der Altershelferin nicht auf den Umgang mit Menschen beschränken. Damit würde die hauswirtschaftliche Arbeit abgewertet und niemand würde sie mehr besorgen wollen — ausser den Heimeltern vielleicht. Nein, sondern die Arbeit für das leibliche Wohlbefinden: das Kochen, Waschen, Putzen, muss von Anfang an einbezogen sein und wird — darüber soll man sich keine falschen Vorstellungen machen — in der Regel den Hauptanteil der Arbeitszeit beanspruchen. Darüber hinaus aber und in steter Verbindung damit geht es um den begleitenden, betreuenden, zeitweise auch um den pflegenden Umgang mit den alten Mitmenschen. Das stelle ich mir zunächst so vor, dass die alltäglichen Gegebenheiten geschickt ausgenützt werden sollten. Würde nicht manche alte Frau gerne im Haushalt Handreichung tun, wenn ihr eine zufriedene und geduldige Helferin zur Seite stünde? Oder liesse sich nicht viel zum Wohlbefinden der Pensionäre beitragen, wenn die Helferin, während sie einem Mann das Bett in Ordnung bringt, ein paar freundliche Worte mit ihm wechselt, ihn nach seinem Befinden oder gar nach einem allfälligen Wunsche fragt? Vielleicht wäre sie sogar bereit, ihm das Kalenderzetelein vorzulesen und mit ihm ein Gebet zu sprechen, sofern ihm das lieb wäre. Oder könnte man nicht eine Gruppe von betagten Gemüserüsterinnen mit einer Geschichte erfreuen? Die Altershelferin sollte Anregungen für die Gestaltung der Freizeit geben können, wenn möglich auch für Männer, sollte anlässlich eines Geburtstags ein ganz schlichtes Festlein arrangieren können, sollte auch einmal einen Jass machen dürfen, usw. Natürlich geht es nicht darum, aus dem Altersheim einen Kindergarten zu machen. Aber es geht darum, die alten Leute nicht nur zu be-sorgen, sondern zu um-sorgen und liebevoll zu betreuen. Allerdings wäre es nicht immer einfach, gleichermassen den Anforderungen des Haushaltes und der menschlichen Beziehungen gerecht zu werden. Aber gibt es heute in unseren Altersheimen überhaupt Leute, die sich mit gutem Gewissen für die Insassen Zeit nehmen dürfen und können? Ist nicht die Arbeit im Altersheim darum oft so ermüdend, weil man unaufhörlich von den äusseren Aufgaben gedrängt wird und dabei spürt, dass die ebenso notwendigen inneren Aufgaben zu kurz kommen? Sobald es dagegen gelänge, den mitmenschlichen Dienst mit in den Aufgabenbereich einzubezie-

hen, könnte die Altershilfe ein lockender Beruf werden. Selbstverständlich liesse sich das nur verwirklichen, wenn genügend Personal zur Verfügung stände, und das mitmenschliche Bemühen hätte einen grösseren finanziellen Aufwand zur Folge.

Vom ABC der Altershelferin

Es versteht sich von selbst, dass auch dieser Beruf erlernt sein will. Das Wissen um die Gesetzmässigkeiten des Alterns, um die besondere Ausprägung der zwischenmenschlichen Beziehungen bei alten Leuten, die Kenntnis der Alterskrankheiten mit ihren körperlichen und seelischen Symptomen müsste erarbeitet werden. Die wichtigen Regeln des Umganges mit alten Leuten, zum Beispiel hören, immer wieder geduldig zuhören, im richtigen Augenblick reden, spüren, worüber man reden darf und worüber nicht, solche Dinge müssen gelernt und geübt werden. Und dann müsste in der Ausbildung vor allem die richtige Haltung den alten Mitmenschen gegenüber geprägt werden, die getroste, annehmende und doch feste Haltung, die ein Gefühl von Geborgenheit zu wecken vermag. Nehmen wir noch all die praktischen Fertigkeiten vom Hemden-Bügeln über die Pflege einer Zahnprothese bis hin zum Singen, so wird vollends deutlich, dass man viele Stunden wird aufwenden müssen, um ein gutes berufliches Rüstzeug zu vermitteln.

Als Ausbildungsform könnte ich mir am besten eine ein- bis zweijährige Lehre im Heim vorstellen, wobei wie beim Haushaltehrjahr auch für die praktischen Belange ein Lehrplan bestehen müsste. Die theoretischen Fächer könnten je an einem Wochentag und zusätzlich in mehreren ein- oder zweiwöchigen Kursen vermittelt werden. Der Ausbildung von Leuten, welche die «Lehrtöchter» im Heim anzuleiten haben, wäre ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Die ersten Schritte

Was ist nun zu tun? Jemand mit Sachkenntnis und Unternehmungslust muss die Angelegenheit an die Hand nehmen. Ihm soll eine Kommission zur Seite stehen. Es sind zu erarbeiten: Berufsbild der Altershelferin, Ausbildungsprogramm, Trägerschaft, Finanzierung, Organisation und Domizil der Ausbildung, Gestaltung des Praktikums, Ausbildung der anleitenden Personen im Lehrheim, Fähigkeitsausweis, Arbeitsbedingungen usw.

Ein Floh hinterm Ohr

Ich musste kürzlich an einer Tagung für Leiter und Kommissionen von Jugend- und Altersheimen über die Sorge um den Nachwuchs von Mitarbeitern referieren. Weil ich für die Jugendheimleute guten Bericht hatte, wollte ich die Vertreter der Altersheime nicht leer ausgehen lassen, und so entwickelte ich diese Idee vom Altershelferinnenberuf. Da ich selber nicht vom Fach bin, kann die Idee nur als Floh verstanden werden, welchen ich den Altersheimleitern hinters Ohr setzen möchte. Sitzt er zu Recht dort, so möge er wacker beißen und keine Ruhe lassen, bis der Plan brauchbare Gestalt angenommen hat und verwirklicht werden kann. Ist er aber fehl am Platze, so möge er ins Nichts zurückspringen.

Hans Kunz